

Volljährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Volljährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 50.

Mittwoch, 3. März. — Morgen: Rasimir.

1869.

Die Abdankung der Volksführer.

I.

Der Verein „Slovenija“ zur Wahrung der nationalen Rechte gibt in der heutigen „Laibacher Zeitung“ und „Novice“ in Folge des in der vor-gegangenen Generalversammlung gefassten Beschlusses eine öffentliche Erklärung ab, warum er an den bevorstehenden Gemeinderathswahlen weder aktiv noch passiv theilnehmen werde. Dem Manifeste folgt ein Absagebrief, von 14 gewesenen nationalen Gemeinderäthen unterzeichnet, dahin lautend, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine ihnen zugeordnete Wahl nicht mehr annehmen können.

Wie wir vernehmen, ist jener Beschluß der Wahlenthaltung vom Vereine „Slovenija“ nach vorausgegangenen Ansprachen der Volksführer Dr. Costa und Dr. Bleiweis ohne Debatte gefaßt worden. Wir haben es daher mit einem Manifeste der Führer zu thun, da wir doch unmöglich annehmen können, daß die nationale Partei bereits so demoralisirt sei, daß sie, dem Beispiele ihrer fahnenflüchtigen Führer folgend, in dem entscheidenden Momente der Wahlschlacht den Kampfplatz ihren Gegnern ohne Schwertstreich überlassen sollte. Bereits vor einigen Monaten beleuchteten wir in einem Leitartikel „die Abnützung der Volksführer.“ „Novice“ wies denselben voll Entrüstung zurück, nicht ahnend, daß in kurzer Zeit unsere Anschauungen durch die „Abdikation der Führer“ ihre volle Bestätigung finden würden.

Die Art und Weise jedoch, in der sie den kläglichsten Schlußakt ihres Wirkens in der Gemeinde zu beschönigen versuchen, ist ein würdiges Seitenstück zu ihrem ganzen bisherigen Gebahren. Das Machwerk ihrer Deklaration ist von Anfang bis zu Ende

leeres Blendwerk, darauf berechnet, von einer unter ultramontan-nationalem Kommando stehenden Masse mit gläubigem Sinne zur Wissenschaft genommen zu werden, bei dem intelligenten Bürgerthum dürfte es höchstens das Mitleid mit dem darin sich abspiegelnden trostlosen Zustande der Verfasser erregen. Eine Abdikationsurkunde wie die vorliegende — deren Wortlaut wir in der Rubrik Lokalschronik bringen — dürfte ein Unikum in der Geschichte des politischen Vereinswesens in Oesterreich und auch anderwärts sein. Die Volksführer, deren brutale Majorisirungsgelüste wir zu wiederholten malen kennzeichneten, hüllen sich in den Schafspelz demüthiger Entsagung von allen Herrschergelüsten und der Selbstkasteiung, ja sie wollen der Welt glauben machen, ein politischer Verein sei einer Tugend fähig, die nur mehr in den Legenden der Heiligen zu finden ist, wonach einst die Mächtigen der Erde Szepter und Krone mit härenem Büßergewande vertauschten.

Uebersetzen wir die fadenscheinige Logik jener Erklärung in die alltägliche, bürgerliche Sprache, so verhält sich die Sache folgendermaßen: Ein Hausbesorger, der sich rühmt, in das früher zerrüttete Hauswesen eine musterhafte Ordnung eingeführt zu haben, übergibt den Schlüssel zu diesem Hause ohne Zwang, ganz freiwillig seinem Gegner, von dem er die feste Ueberzeugung hegt, er werde die schöne Hausordnung in kürzester Zeit wieder total zu Grunde richten, um in der von ihm herbeigeführten Ruine der früheren Musterwirtschaft zur Restituirung der gesegneten Zeiten wieder Platz zu machen. Nur ein Verrückter wäre einer solchen Handlungsweise fähig. Kein Vernünftiger pflegt sein Haus ohne Kampf dem Gegner zu räumen.

Zu ihrer Rechtfertigung greifen die Volksführer zu jenem Selbstlobe, in das sie schon bei den

legten Gemeinderathswahlen sich zu hüllen versuchten, dessen Usurpation schon damals von der liberalen Partei mit schlagenden Gründen nachgewiesen, dessen nebelhafter Umfang auf das höchst bescheidene Maß der Wahrheit reduziert worden ist. Sie schreiben sich in einzelnen Fällen ein gemeinnütziges Wirken zu, dem sie eher mit allen Kräften entgegenarbeiteten, so z. B. die Errichtung der Oberrealschule, sie nehmen eine Initiative für sich in Anspruch, die gar nicht von ihnen ausging, als z. B. beim Ankaufe des Gutes Tivoli, ja sie annektiren sich eine Epoche gemeinnütziges Wirkens vom Jahre 1861 bis 1864, in der sie gar nicht die Majorität im Gemeinderathe besaßen haben.

Sie wagen es, einen Appell an die „öffentliche Meinung“ zu richten, für deren Urtheil sie bisher trotz dreimaliger eklatanter Wahlniederlagen kein Verständniß hatten, deren gerechten Anlagen sie trotzigen Widerstand leisteten, um schließlich gezwungen vom öffentlichen Schauplatz abzutreten.

Der Verein „Slovenija“ scheint sich in der Lage eines Ertrinkenden zu befinden, der nach jedem Strohhalme zu seiner Rettung greift; denn wie anders könnte ein nationaler Verein, dem die „fremde Feste“ ein Gräuel ist, zum Beweise des Wohlverhaltens der nationalen Majorität nach einem günstigen Zeugnisse des „verhassten Fremdlinges“ haschen. Doch in der Noth frist der Teufel Fliegen, und so erklärt denn auch der Verein „Slovenija“, sich über das unliebsame Urtheil der heimischen Bevölkerung hinwegsetzend, „daß nach dem einstimmigen Urtheile vorurtheilsloser Reisenden, unsere Landeshauptstadt durch die Nationalen zu einem reinlichen und freundlichen Aufenthaltsorte gemacht wurde.“

Wie fein verstand es der Verfasser jener Erklärung — als den man Dr. Costa bezeichnet —

Feuilleton.

Die siamesischen Zwillinge.

Das „British Medical Journal“ theilt eine Vorlesung des schottischen Professors der Medizin, Sir James Simpson, über die siamesischen Zwillinge mit. Chang und Eng Bunker, sagt er, sind jetzt 58 Jahre alt; sie haben noch mehrere Geschwister, die aber alle natürlich geformt sind. Als Kinder standen sie sich mit den Gesichtern gegenüber, aber ihren beiderseitigen Anstrengungen von Jugend an ist es gelungen, das verbindende Band so zu verlängern, daß sie sich jetzt fast nebeneinander stellen können. Es sind kleine, aber zäh aussehende Männer; Eng, der größere, ist 5 Fuß 2 1/2 Zoll groß, Chang einen Zoll kleiner. Sie stützen sich mehr auf den nach auswärts gerichteten Bein, die in Folge dessen mehr ausgebildet als die inneren sind. Die Herzen und andere Organe derselben befinden sich in derselben Position wie bei anderen Menschen; der Athmungsprozeß und die Zirkulation des Blutes ist bei den Zwillingen nicht gleich. Als sie bei ihrer Anwesenheit in Edinburgh an „Influenza“ litten, fand Dr. Witten, daß bei dem einen der Puls

24 Schläge in der Minute schneller als der des andern war. Zwei andere Londoner Aerzte fanden eine Verschiedenheit von 4 Schlägen in der Minute. Sir James Simpson hat bewiesen, daß sie hinsichtlich ihrer Einrichtungen zwei völlig getrennte und verschiedenartige Individuen sind. Sie können gehen, laufen und schwimmen, sind leidenschaftliche Jäger und gute Schützen, intelligent, belesen und tüchtige Geschäftsleute. Ihr Zustand macht es natürlich, daß sie in einem und demselben Gespräche verflochten sind, aber jeder von ihnen kann auch ohne Schwierigkeit eine Konversation mit zwei verschiedenen Individuen führen. Oft liest ein jeder für sich, öfter jedoch liest einer dem andern laut vor. In der That ist ihr Gemüth viel dualistischer als ihr Körper; letztere sind vereint, erstere nicht.

Das sie vereinigende, theilweise durch Verlängerung des Knorpels des Brustknorpels gebildete Band ist 4 1/2 Zoll lang und hat 8 1/2 Zoll Umfang. Von Krankheiten, die dem Blutstrome angehören, wie Pocken, Masern, Fieber und dergleichen wurden die Brüder gleichzeitig ergriffen. Trotzdem schließt Sir James Simpson aus Experimenten, die derselbe mit Arzneien an ihnen vorgenommen, daß die Verbindung ihrer Gefäße verhältnismäßig sehr gering ist. Ueber die Frage der Möglichkeit

einer Operation, behufs der Separation der Brüder von einander, sagt der Professor: Chang und Eng wünschen gar keine chirurgische Theilung, aber einige ihrer Anverwandten wünschen dieselbe sehr, wenn eine Möglichkeit des Gelingens vorhanden ist. Diese Operation ist nicht allein möglich, sondern würde auch mit gar keinen, oder nur sehr geringen Schwierigkeiten verbunden sein; aber dieselbe würde so gefährlich sein, daß die Zwillinge, der Meinung des Professors zufolge, sich derselben nicht unterwerfen sollten, und daß kein Chirurg gerechtfertigt wäre, dieselbe zu vollziehen. Chang und Eng sind an zwei Schwestern verheiratet, Töchter eines amerikanischen Geistlichen. Jeder Bruder hat 9 Kinder: Eng 7 Söhne und 3 Töchter, Chang 3 Söhne und 6 Töchter. Ihre ersten Kinder wurden je 3—4 Tage von einander geboren, die anderen in unregelmäßigen Zeiträumen. Chang's neuntes Kind wurde vor drei Monaten geboren. Der berühmte Arzt Sir James Fergusson hat ebenfalls die Zwillinge genau untersucht, und seine Meinung ist auch, daß eine chirurgische Theilung der Brüder tödtlich sein würde, nicht so sehr wegen der Struktur des sie verbindenden Bandes, als wegen des moralischen Effekts, welchen dieselbe auf die Zwillinge ausüben würde.

mit dieser Hinweisung sich an den vom blinden Vorurtheile gegenüber seinem meisterhaften Regimente noch immer befangenen Laibacher Bürgern zu rächen! Zur Vervollständigung des reizenden Bildes der Laibacher Zustände unter der segensreichen nationalen Wirtschaft fehlt nur noch die Bemerkung, daß die Nationalen es verstanden haben, die milden Mai- und Julinächte in der Umgebung Laibachs und innerhalb des Stadtfriedens in der gemüthlichsten Weise zu wahrhaft wonnigen Nächten zu gestalten!

Ueber die Beziehungen Ungarns zu Kroatien

wird der „Berliner Zukunft“ folgendes geschrieben: Wie die Erblande mit den Polen, so werden auch die Ungarn mit Kroatien nicht so leicht fertig, wie man es sich in Pest gedacht. Ohne entscheiden zu wollen, welcher von beiden Theilen in seinem Rechte ist, muß man doch so viel konstatiren, daß die Spannung zwischen Pest und Agram so groß ist, wie sie nur je gewesen, und daß die Reise des Kaiserpaars nach der kroatischen Hauptstadt, die mit der Eröffnung des dortigen Landtages zusammenfällt, vor allen Dingen den Zweck verfolgt, durch die Anwesenheit der Majestäten wenigstens den flagranten Ausbruch des Haders nach Möglichkeit niederzuhalten. Die Kroaten beschwerten sich über die Einführung der ungarischen Sprache bei ihren Finanzbehörden. Hauptsächlich aber erklären sie es für einen offenen Umsturz des November-Ausgleiches, daß Finanzminister Vonyah den Hauptpunkt dieses letzteren illusorisch macht, wonach den autonomen Landesbehörden aus den Landeseinkünften ein eigenes Landesbudget von 2,200.000 fl. zur eigenen freien Verfügung bleiben soll. Der ungarische Finanzminister aber verlangt jetzt, daß alle Einkünfte Kroatiens nach Pest abgeführt werden und daß der Banus von Kroatien von Fall zu Fall, je nach Bedürfnis, bis zur Höhe jener Summe auf ihn trassire. Natürlich wäre dann das sogenannte kroatische Budget nichts mehr als eine Unterabtheilung des ungarischen Etats und von der viel gerühmten finanziellen Autonomie Kroatiens keine Rede mehr.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. März.

In einem Ministerrath, der am Sonntag, nach Rückkunft des Ministers des Innern Dr. Giska aus Triest, stattfand, war — wie dem „W. Tgl.“ mitgetheilt wird — die Samstag im Abgeordnetenhaus gestellte Interpellation betreffs der Vorlage eines Gesetzes über direkte Wahlen Gegenstand der Berathung. Man glaubt nicht, daß in diesem Ministerkonseil schon die Antwort endgültig festgestellt worden ist, welche den Interpellanten ertheilt werden dürfte; allein die Stimmung, welche über die hochwichtige Frage in Regierungskreisen herrscht, berechtigt heute schon zu der bestimmten Annahme, daß die Antwort auf die Interpellation ablehnend lauten wird. Die Regierung dürfte ihre Antwort beiläufig dahin fassen, daß sie die Bedeutung der Frage ihrem vollen Umfange nach in reiflichste Erwägung gezogen, daß sie im Prinzip einen direkten Wahlmodus dem bestehenden vorziehe, allein den Augenblick zur Vorlage eines die Wahlreform bezüglichen Gesetzes nicht für geeignet erachte.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Unterrichtsminister ein neues Volksschulgesetz vor und motivirte dasselbe. Die Regierung benützte die besten Gesetzgebungen. Mit Berücksichtigung der einzelnen Länder wurde der Landesgesetzgebung Spielraum gelassen, die Regierung hofft, es werde dem Zusammenwirken der gesetzgebenden Faktoren gelingen, ein vollendetes Werk zu Stande zu bringen. Sodann erfolgte die Debatte über die Vorlage betreffs Sislemit-

zung der Dienstplätze bei den Landesbezirksschulrathen. Samozinski und Giovanelli sind dagegen, weil diese Vorlage in die Landesgesetzgebung eingreife. Der Unterrichtsminister weist nach, daß der Entwurf in die Landesgesetzgebung nicht eingreife. In der Spezialdebatte wurden alle Abänderungsanträge abgelehnt, der Ausschufentwurf angenommen.

Die Beziehungen Oesterreichs zu Rumänien, die bekanntlich längere Zeit hindurch sehr gespannt waren, beginnen nun sich freundlicher zu gestalten und es soll Herr Stenga, der im Auftrage des Fürsten Karl in Wien unterhandelte, demnächst dort seinen dauernden Aufenthalt nehmen.

Die sogenannte deutsche Partei in Württemberg hielt am 28. v. M. zu Geislingen eine Landesversammlung ab, die von circa 2000 Personen besucht war und auf welcher einstimmig beschlossen wurde: Der Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund ist der naturgemäße Weg zur Verwirklichung der langersehnten Einheit des Vaterlandes. In den freien Willen Süddeutschlands ist es gelegt, diesen Weg zu betreten; für die süddeutschen Regierungen ist es eine dringende Pflicht, die Verhandlungen hierüber zu eröffnen. Keine europäische Macht hat das Recht, gegen die fortschreitende Einigung Deutschlands Einsprache zu erheben; Drohungen des Auslandes dürfen das Volk nicht aufhalten in der Arbeit für dieses höchste und berechtigte Ziel.

Die Nachricht, der zufolge der italienische Gesandte, Marchese Pepoli, eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem König von Italien zu Stande zu bringen bemüht sei, bestätigt sich; indeß ist wenig Aussicht dafür vorhanden, daß diese Entrevue im Laufe dieses Monats stattfinden. Es soll dem Gesandten des Königs Viktor Emanuel bedeutet worden sein, daß der diesmalige Aufenthalt des Kaisers in Triest von zu kurzer Dauer sein werde, um den königlichen Gast entsprechend zu empfangen, und eine Ausdehnung der Reise des Kaisers nach Oberitalien in dieser Zeit sei schon deshalb unmöglich, weil ein solcher Ausflug in das Programm der Reise nicht eingezeichnet worden sei. Ungeachtet dieser Andeutungen setzt Marchese Pepoli seine Bemühungen, die Zusammenkunft zu Stande zu bringen, fort. Sollten dieselben dennoch gelingen, wäre die Begegnung in jedem Falle nur eine sehr flüchtige und fände dann auf der österreichisch-italienischen Grenzstation Rabresina statt.

Der französische Senatspräsident Troplong und Lamartine sind in der Nacht zum 1. März gestorben.

In Spanien hat wieder eine Bewegung stattgefunden, über welche uns nur ein sehr dunkler telegraphischer Bericht vorliegt. In Barcelona hat ein Aufruhr stattgefunden, der einen kommunistischen Charakter an sich trug. Man weiß sich diesen kommunistischen Charakter vor der Hand noch nicht zu deuten. Die Ordnung wurde übrigens ohne Blutvergießen wieder hergestellt.

Ein Decret des Kriegsministers Prim setzt die Militär-Befreiungstage von 8000 auf 6000 Realen herab. Der „Imparcial“ sagt: In der Versammlung der Mitglieder der Cortesmajorität wird die Throncandidatur nicht zur Sprache kommen. Die leitende Commission und die Regierung sind in Uebereinstimmung bezüglich der Nothwendigkeit, zuerst über die Constitution zu berathen. Die Regierungsform selbst soll erst nach erzielter Einigung über die Constitution in Berathung gezogen werden.

Der „Moniteur Dalloz“ veröffentlicht ein Telegramm von Madrid, 1. März, welches meldet: Der Erzbischof von Granada wurde an der Pforte der Kathedrale von einer Bande beschäftigungsloser Individuen mit Steinen beworfen. Der Erzbischof soll am Halse und an der Schulter ziemlich schwer verwundet worden sein.

Die rumänische Armee soll zwischen Fokschan und Tekusch ein Lager beziehen, für welches die Lieferungen bereits ausgeschrieben sind.

Zur Tagesgeschichte.

— Dieser Tage stattete der Armee-Inspektor Erzherzog Albrecht dem nun pensionirten H.M. Hartung einen Besuch ab und gab gelegentlich desselben dem Bedauern Ausdruck, daß der General unter Umständen, wie die thatsächlich bekannten, aus dem Heere scheide. Der Erzherzog machte schließlich seinem alten Waffengenossen einen kostbaren Säbel zum Geschenk.

— Der Bischof von Brixen verbietet, wie der „Triester Zeitung“ telegraphirt wird, seiner Geistlichkeit den Eintritt in die Schulaufsichtsbehörden.

— Der bei der Explosion des „Radeky“ gerettete Pinienstahlführer Karl Barth erlitt eine Lähmung der beiden Füße, befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung und dürfte binnen kurzer Zeit vollkommen hergestellt sein.

— Die Triester Handels- und Gewerkekammer hat beschlossen, den Hinterlassenen der mit der Fregatte „Radeky“ Verunglückten einen Unterstützungsbeitrag von 1000 fl. zu widmen.

— Die Mutter des Herrn Justizministers Dr. Herbst ist vorgestern nach längerer Krankheit verschieden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Die Rechtfertigung der nationalen Partei, warum sie sich von den Gemeinderathswahlen enthalten will), welchem Gegenstande unser heutiger Leitartikel gewidmet ist, erscheint uns als ein so unerwartetes Curiosum, daß wir desselbe vollinhaltlich abdrucken. Von mehrfacher Seite wird zwar die Ansicht ausgesprochen, es sei dies nur ein Wahlmanöver, um die Agitation der Gegner für die liberalen Kandidaten einzuschläfern; doch glauben wir nicht, daß die Unterzeichneten jener Erklärung zu einem solchen Vorgehen ihre Namen hergeben würden, da sie überzeugt sein können, daß jetzt um so mehr die Anhänger der liberalen Partei ihrer Bürgerpflicht nachkommen werden, um zum dritten male an der Wahlurne ihr Votum über das Gebahren der nationalen Majorität im Gemeinderathe, die sich selbst ein Belobungsdekret ausgestellt hat, abzugeben. Die Erklärung derselben lautet:

Erklärung.

Die Gemeinderathswahlen stehen nahe bevor. Es ist genugsam bekannt, daß dieselben veranlaßt sind durch die Auflösung des Gemeinderathes, zu welcher die Regierung durch den gesetzlich nicht begründeten Eigensinn der jüngsten Majorität desselben, welche das fernere Erscheinen in den Sitzungen und jede thätige Theilnahme an der Geschäftsbehandlung verweigerte, gezwungen wurde.

Seit dem Jahre 1861 bis zum Frühjahr 1868 stand die Stadtgemeinde unter der Leitung nationaler Männer, denn diese hatten während dieser Zeitperiode die Majorität im Gemeinderathe.

Wer zurückblickt auf diese Periode, wird anerkennen, welche ganz anderes Bild unsere Landeshauptstadt heute bietet, als vor acht Jahren. Die Umpflasterung und Makadamisirung ist fast überall, die Kanalisirung in vielen Theilen durchgeführt. Die Entfernung verfallener und der Neubau schöner Gebäude, die Erbauung der Pradeckbrücke, die Ausführung mehrerer Quastheile, der Anlauf von Unterthurn und die bessere Vorsohle für Parkanlagen fallen in diese Periode und haben nach dem einstimmigen Urtheile vorurtheilsloser Reisenden, und zumal solcher, welche Laibach aus früherer Zeit kannten, unsere Landeshauptstadt zu einem reinlichen und freundlichen Aufenthaltsorte gemacht. Im Gebiete des Schulwesens wurde die treffliche St. Jakobschule und die k. k. Oberrealschule ins Leben gerufen. Die Errichtung des Waisenhauses, des Kinderspitales wurde angeregt, ein Bürgerstatut entworfen, der Bürgerfuss neu gewekt und hunderte neuer Bürger gewonnen, das Armenwesen geregelt, eine zeitgemäße Marktordnung festgestellt u. s. w.

Die erhöhten Anforderungen machten auch größere Einkünfte erforderlich, welche lediglich vermittelt indirekter, niemanden schwer drückender und auf alle sich gleichmäßig vertheilender Abgaben, sowie insbesondere durch die endlich erwirkte Erhöhung des Verzehrssteuer-Aequivalentes um jährliche 38.000 fl., das ist um mehr als ein Drittel, erhöht wurden, ohne Einführung eigentlicher Gemeindeumlagen, welche bei der hohen Besteuerung von Grund und Boden und den bedeutenden Häuserlasten zu empfindlich wäre.

Obgleich die Uebernahme der Lokalpolizei, die erhöhte Bequartierungslast in Folge des unglücklichen Krieges des Jahres 1866, welche durch die Vorsehung der Staatsverwaltung ohne besondere Beschwerden von den Stadtbewohnern getragen werden konnte, und endlich die umfassenden Vorkehrungen gegen die Cholera bedeutende Geldopfer der Stadt auferlegte, so befindet sich dieselbe nicht bloß in guten finanziellen Verhältnissen, sondern auch in der vielleicht in Oesterreich einzigen Lage, keine Umlagen auf die direkten Steuern zu besitzen. Mit voller Befriedigung blicken wir daher auf die bisherige Verwaltung dieser Landeshauptstadt zurück.

Nicht zweifelhaft könnte demnach die Stellung sein, welche unser Verein den bevorstehenden Wahlen gegenüber einzunehmen hätte, insofern es sich lediglich um die Frage handeln würde, welche Candidaten aufgestellt und unterstützt werden sollen. Es tritt jedoch eine viel wichtigere Frage an uns heran, nämlich die: Sollen wir bei den bevorstehenden Wahlen thätig theilnehmen — oder denselben gegenüber uns überhaupt ganz passiv verhalten?

Die deutsche Partei, welche ihren Mittelpunkt im hiesigen konstitutionellen Vereine hat, strebt mit allen Mitteln darnach, die Herrschaft zu erlangen. Sie verspricht goldene Berge, und da gibt es denn wohl kein besseres Mittel, die öffentliche Meinung über die Endziele und über die Thatsachen dieser Partei vollständig aufzuklären, als indem man ihr die Regierung dieser Stadt zeitweilig freiwillig, ohne Kampf einräumt. Sie soll zeigen, ob sie unsere traurigen Handels- und Gewerbeverhältnisse bessern — was sie für die Verschönerung unserer Stadt thun, und wie ihre Finanzgebarung sein wird. Sie soll beweisen, ob sie wahrhaft liberale Prinzipien zur praktischen Geltung bringen wird, oder ob sie bloß liberale Frazen im Munde führt. Sie soll endlich beweisen, ob sie auch konstitutionell ist und der durch die Verfassung garantierten vollen Gleichberechtigung der Nationalitäten zu ihrer Verwirklichung zu verhelfen geneigt ist. „Aus ihren Thaten werdet ihr sie erkennen!“ Dann wird es der öffentlichen Meinung nicht schwer sein, sich ein endgültiges, richtiges Urtheil zu bilden.

Aus diesem Grunde beschließt daher der Verein „Slovenija“: „an den bevorstehenden Neuwahlen für den Laibacher Gemeinderath weder aktiv noch passiv Theil zu nehmen.“

Aus der Generalversammlung des Vereins „Slovenija“ zur Wahrung der Volksrechte.

Laibach, 1. März 1869.

Dr. Jan. Bleiweis, Präsident. J. Murnit, Sekretär.

Wir Unterzeichneten sprechen unsern Wählern, die wir zum Theile durch zwei Decennien im Laibacher Gemeinderathe vertreten haben, für ihr wiederholt bewiesenes Vertrauen unsern Dank aus, indem wir zugleich erklären, unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine uns etwa zugebacht Wiederwahl nicht annehmen zu können.

Laibach, am 1. März 1869.

Dr. Joh. Ahacil. Josef Blaznik. Dr. Jan. Bleiweis. Dr. E. S. Costa. Josef Debevec. Anton Fröhlich. J. N. Horat. Dr. Jos. Drel. Michael Pakic. Jos. Schwenner. F. K. Souvan. B. C. Supan. Blas Verhovec. Dr. Bartl. Zupanec.

— (Die letzten Wahlen des hiesigen Sparkasservereins) verursachen der „Novice“ einiges Unbehagen, sie vernimmt unter den neu gewählten Mitgliedern national gesinnte Männer und meint, sämtliche neu hinzugekommene hätten sich nur Verdienste um das „Tagblatt“ erworben; zwar wäre ihr an dem Zuwachs einiger Nationalen nichts gelegen,

denn ein kleines Häuflein derselben zähle ja gar nichts, daher auch die patriarchalische Ruhe der Sparkasse durch diese nicht gestört werden möge, übrigens sei jener Vorgang der neueste Beweis der Heuchelei des „Tagblattes“, welches die Worte „Friede“ und „Gleichberechtigung“ nur im Munde führe, im Herzen jedoch nur „Gist“ und „Herrschaft“ nähre. Wahrlich ein derartiges Geständniß hätten wir von der „Novice“ nimmer erwartet! Sie wirft der Gegenpartei Herrschaft vor und erblickt doch nur in der brutalen Majorisirung das einzige Heil ihrer Partei, indem sie von einer Minorität ihrer Parteigenossen gar nichts erwartet. Also ein Dr. Bleiweis, Dr. Loman, Dr. Costa u. s. w. zählen nichts, nur die Masse des Anhangs gilt etwas! Hiemit haben die Patrone der „Novice“ selbst das Urtheil über sich gesprochen, wie können sie von ihren Gegnern verlangen, daß sie Männer, deren Stellung bei ihrer eigenen Partei erschüttert ist, durch Ehrenstellen und Auszeichnungen für ihre Mißthaten belohnen sollen? „Novice“ gibt sich den Anschein, über unsere Gönner und Mitarbeiter wohl unterrichtet zu sein, doch — wie gewöhnlich — ist sie auch diesmal in großem Irrthum befangen, wenn sie das „Tagblatt“ mit dem Sparkasservereine in einen uns irgend einen Vortheil bringenden Zusammenhang bringt, wohl aber ist uns bekannt, daß Institute, die unter den Schutz der „Novice“ gestellt sind, zu wiederholten malen von der krainischen Sparkasse ansehnliche Geldausgaben erhielten, so z. B. der gewerbliche Hilfskassenverein, die Matice, obwohl jene von der „Novice“ und von den Nationalen sogar in Generalversammlungen der Landwirtschaftsgesellschaft die rohesten und ungerechtesten Angriffe zu erdulden hatte. Wenn wir diese Thatsachen der „Novice“ ins Gedächtniß zurückrufen, so mißgönnen wir ihren Günstlingen keineswegs jene Aushilfe, wir wollen nur damit konstatiren, wie die besonnene Partei im Lande den „Frieden“ und die „Gleichberechtigung“ praktisch zu üben versteht. Schließlich ist es wohl erklärlich, daß „patriarchalische Ruhe“ nicht nach dem Geschmacke derjenigen sei, die an dem Skandale einer lärmenden Landtagsgalerie, an dem Ziviergebrüll der Citalnizen, an Erzeßen ihr Vergnügen finden, doch führt friedliche Eintracht zum Gedeihen der Vereine, zu günstigen Gebahrungsergebnissen, wie dies aus den jüngsten Ausweis der Sparkasse zur Genüge erhellt, während deren Mangel gar traurige Erscheinungen zur Folge hat, als: Nichtsanctionirte Landtagsbeschlüsse, Bürgermeistersuspension, Gemeinderaths-Auflösung, Privilegien, Zwietracht in allen Ecken und Enden und schließlich — den Bankrott der Führer.

— Die Petition des konstitutionellen Vereins in Laibach, um Einführung direkter Reichsrathswahlen, wurde bereits vom Abgeordneten Klun überreicht.

— (Eisenbahn Karstadt.) Das „Br. Jdöbl.“ schreibt: Das Geld für die projektirte Eisenbahnlinie Laibach-Karstadt mit der Fortsetzung nach Dalmatien, deren Genehmigung durch den Reichsrath das Laibacher Komitee sicher entgegensteht, will dieses Komitee durchaus im Lande beschaffen und macht schon jetzt alle Anstrengungen, um einer ähnlichen Enttäuschung, wie sie ihm anlässlich der neulich gemeldeten Affaire (die Laibach-Willacher Konzeption) zu Theil wurde, zeitlich genug vorzubeugen.

— (Benefizianzeige.) Gounods noch immer so beliebte Oper „Faust“ wird morgen zum letzten male in dieser Saison, und zwar zum Besten des Chorpersonals gegeben. Dasselbe hat sich in der heurigen Saison so wacker gehalten und meist so viel Fleiß gezeigt, daß wir ihm morgen ein volles Haus von Herzen wünschen.

— (Aus Idria) wird uns gemeldet, daß der dortige Bürgermeister und Notar Karl Höchl von mehrfacher Seite aufgefordert worden sei, für die erledigte Landtagsabgeordnetenstelle zu kandidiren, indem ihn die dortigen Bürger in Würdigung seiner Verdienste um das Gemeinwesen als Mann ihres Vertrauens zu wählen beabsichtigen. Der beliebte Bürgermeister jedoch wies jede Kandidatur von sich und forderte seine politischen Gesinnungsgegnern auf, ihre Stimmen dem das allgemeine Vertrauen genießenden

Bergrath M. Pipold zu geben, von dem zwar kein politisches Glaubensbekenntniß vorliegt, für dessen fortschrittsfreundliche und auf praktische Ziele gerichtete Bestrebungen außer den mannigfachen, seit seiner Amtsleitung eingetretenen Reformen auch der Umstand spricht, daß er durch sein entschiedenes Auftreten der Idrianer Schule die den Anforderungen einer Bergstadt entsprechende Richtung zu erhalten gewußt hat.

Aus dem Vereinsleben.

(In der Musealversammlung am 26. Februar.) (Schluß.) Sodann wies Kusos Deschmann mehrere Münzen aus der römischen Zeit bis in die Gegenwart reichend, vor, welche bei der letzten Vertiefung des Flußbettes der Laibach gefunden wurden, und durch Herrn Ingenieur Hausner dem Museum zufamen; besonders schon erhalten ist eine Kupfermünze Kaiser Trajans auf die Unterjochung Armeniens und Mesopotamiens 115 n. Chr. Geb. Bezug nehmend. Interessant ist auch ein von derselben Lokalität herrührender eiserner Nagel, an welchem Gesteinsvollstücke verschiedener Größe mittelst des aus Eisenoxid und seinem Sand gebildeten Zementes in der ganzen Länge des Nagels fest angelittet sich befinden, den Beginn einer Konglomeratbildung darstellend.

Weiters demonstirte Kusos Deschmann an dem präparirten Brustbein eines Singchwanes den eigentümlichen Verlauf der Luftröhre dieses Vogels, sie bringt in eine Aushöhlung des Brustbeintammes ein, biegt daselbst um, und gelangt dann erst in die Brusthöhle, was zu dem von den Dichtern gerühmten Gesange des Singchwanes wesentlich beitragen mag. Der Vogel, von dem das Präparat herrührte, wurde von Herrn Berdan bei Lustthal erlegt, er befindet sich in der Vogelsammlung des Landesmuseums.

Baron Nikomed Mastern hatte an den Verein ein Faszikel krainischer Pflanzen zur Einsicht und Mittheilung der an dieselben geknüpften kritischen Bemerkungen des Botanikers Professor Dr. Kerner in Innsbruck eingesendet. Dieser stellt mehrere neue krainische Pflanzenarten auf, die bisher mit andern Arten verwechselt wurden, so z. B. das schöne azurblaue Lungenkraut vom Schischlberge als Pulmonaria styriaca, die auf unsern Alpen vorkommende bisher als Koeleria hirsuta geltende Grasart, als K. carniolica; der schöne Astragalus vesicarius vom Nanos ist eine neue ausgezeichnete Art, durch die längliche zylindrische, über den Kelch doppelt hervorragende Hüße sehr leicht zu unterscheiden, und wird als A. carnolicus beschrieben werden; auch unterscheidet sich die Anthyllis montana L. vom Nanos und vom Karste wesentlich von der in Saabon vorkommenden echten A. montana; diese ist eine weichzottige Pflanze mit großen purpurrothen Blüten, sie kommt in den östlichen Alpenländern gar nicht vor. Prof. Kerner nennt die in Krain und in Niederösterreich vorkommende Pflanze A. Jacquinii.

Hierauf folgte die Vorweisung einer schönen Sammlung europäischer Kladothien oder Säulchenflechten, welche unscheinbaren kryptogamischen Gewächse aus der Klasse der Flechten zu den zierlichsten Pflanzengestalten gehören und in ihren strauchartigen Vorwärtstenden den Boden unserer Wälder oft auf weite Strecken überziehen. Die komplette Sammlung enthält alle europäischen Formen dieses artenreichen Geschlechtes, und wurde vom berühmten Kryptogamisten Rabenhorst herausgegeben.

Zum Schlusse besprach Moriz Schenl die Lebensweise des größten hierländigen Käfers nämlich des Eichenbockkäfers Hamatitheros heros, von dem er auf den größten in einer gelungenen Abbildung dargestellten, erst vor kurzem entdeckten Käfer Macrocoma heros überging, welcher auf den Biti-Inseln in Amerika die Stelle des Hamatitheros vertritt, wie dies auch bei dem vorgewiesenen prachtvollen Procerus tauricus der Fall ist, einer Laufflägerart, die in der Krain anstatt des bei uns nicht seltenen Procerus gigas auftritt. Weiters legte der Vortragende eine vor kurzem bei Tosko Celso gefangene Biper in Spiritus vor, deren Gebiß näher demonstiriert wurde.

Hierauf besprach der Vorsitzende Dr. Lehman nach einer ihm zugekommenen Mittheilung des Oberstlieutenants Semedovski einen merkwürdigen Fall aus dem Leben eines weißen Störches. Der Vogel war wegen Verletzung des Flügels auf einem Hofe in Ungarn zurückgeblieben, wo er ganz heimisch wurde und auf Blättern, die durch eine Rinne in den Hof kamen, förmlich Jagd machte, bevor er jedoch ein gefangenes Stild verprügte, ertränkte er es in einem im Hofe befindlichen Bottich.

Als neue Mitglieder sind dem Vereine beigetreten: Landeshauptmannstellvertreter Peter Kosler, Professor Wurner in Laibach, Josef Krupicka, t. l. Geometer in Krainburg.

Witterung.

Laibach, 3. März.

Gestern Abends Regen mit Schnee, Nachts trübte, Vorm. leicht bewölkt, Nachm. ziemlich schwacher Südwind. Barometer: Morgens 6 Uhr + 0.6°, Nachm. 2 Uhr + 4.8° (1868 + 5.6°, 1867 — 1.8°). Barometer: 318.29", im raschen Steigen. Der gestrige Niederschlag beträgt 2.53 Pariser Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 0.1°, um 1.6° unter dem Normale.

Vom heutigen Tage gilt in Italien die Wetterregel: Wind am 3. oder 12. März, währt 40 Tage lang.

Geschäftszeitung.

Verlosung. (1864er Prämienfcheine.) Bei der am 1. März vorgeworbenen 24. Verlosung des unversinslichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 per 40 Mill. Gulden in österreichischer Währung wurden nachfolgende acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 238 547 868 1335 1393 2066 2695 und 2837. Aus den obigen acht verlosenen Serien wurden nachstehende 60 größere Treffer mit den nebenbezeichneten Gewinnhöhen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 2066 Nr. 48; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 2837 Nr. 25; der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf S. 1393 Nr. 56; der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 1393 Nr. 28. Ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 2066 Nr. 24 und S. 597 Nr. 56; je 2000 fl.: S. 238 Nr. 48, S. 597 Nr. 33 und S. 868 Nr. 8; je 1000 fl.: S. 238 Nr. 83, S. 597 Nr. 90, S. 868 Nr. 41, S. 868 Nr. 56, S. 1335 Nr. 30, S. 1393 Nr. 8, S. 1393 Nr. 37; je 500 fl.: S. 238 Nr. 8, S. 238 Nr. 30, S. 868 Nr. 30, S. 597 Nr. 2, S. 597 Nr. 48, S. 1335 Nr. 8, S. 1335 Nr. 39, S. 1335 Nr. 60, S. 1335 Nr. 62, S. 1335 Nr. 96, S. 2066 Nr. 83, S. 2066 Nr. 97, S. 2837 Nr. 9, S. 2837 Nr. 27, S. 1393 Nr. 45. Endlich gewinnen je 400 fl.: S. 238 Nr. 31, S. 597 Nr. 7, S. 597 Nr. 10, S. 597 Nr. 27, S. 597 Nr. 43, S. 597 Nr. 61, S. 597 Nr. 75, S. 597 Nr. 97, S. 868 Nr. 48, S. 868 Nr. 81, S. 1335 Nr. 26, S. 1393 Nr. 14, S. 1393 Nr. 17, S. 1393 Nr. 23, S. 1393 Nr. 61, S. 1393 Nr. 65, S. 1393 Nr. 96, S. 2066 Nr. 30, S. 2066 Nr. 36, S. 2066 Nr. 71, S. 2695 Nr. 6, S. 2695 Nr. 15, S. 2695 Nr. 30, S. 2695 Nr. 48, S. 2837 Nr. 9, S. 2837 Nr. 56, S. 2837 Nr. 76, S. 2695 Nr. 94, S. 2695 Nr. 97 und S. 2695 Nr. 100. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 8 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 740 Gewinn-Nummern der Prämienfcheine entfällt der geringste Gewinn von je 155 fl. österr. Währ.

Marktbericht.

Laibach, 3. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu (70 Jtr. 50 Pfd.) und 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mtz.	4	50	5	10	Butter, Pfund	48	—	—	—
Korn	3	—	3	30	Eier pr. Stück	11	—	—	—
Gerste	2	70	3	—	Milch pr. Maß	10	—	—	—
Hafer	1	90	2	—	Rindfleisch, Pfd.	21	—	—	—
Halbfrucht	—	—	3	64	Kalbsteck	22	—	—	—
Heiden	2	50	3	10	Schweinefleisch	20	—	—	—
Hirse	2	60	2	80	Schöpfenfleisch	16	—	—	—
Aufkurb	—	—	2	92	Hähnchen pr. St.	40	—	—	—
Erbsen	1	40	—	—	Tauben	15	—	—	—
Erbsen	4	—	—	—	Heu pr. Centner	90	—	—	—
Erbsen	4	—	—	—	Stroh	70	—	—	—
Erbsen	4	80	—	—	Holz, hartes, pr. Kst.	7	50	—	—
Rindschmalz, Pfd.	—	53	—	—	— weiches, „	—	5	50	—
Schweinefleisch	—	43	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Speck, frisch	—	26	—	—	Eimer	—	9	—	—
— geräuch.	—	40	—	—	— weißer, „	—	10	—	—

Krainburg, 1. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 56 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen mit Holz, 46 Stück Schweine von 11 bis 18 fr. pr. Pfund, und 13 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mehen	4	60	Butter pr. Pfund	—	36	—	—
Korn	3	20	Eier pr. Stück	—	11	—	—
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	2	6	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20	—	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteck	—	20	—	—
Heiden	3	30	Schweinefleisch	—	20	—	—
Hirse	2	40	Schöpfenfleisch	—	—	—	—
Aufkurb	3	—	Hähnchen pr. St.	—	28	—	—
Erbsen	1	70	Tauben	—	10	—	—
Erbsen	—	—	Heu pr. Centner	—	1	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	70	—	—
Erbsen	3	20	Holz, hartes, pr. Kst.	—	—	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	48	— weiches, „	—	5	40	—
Schweinefleisch	—	36	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Speck, frisch	—	29	Eimer	—	3	50	—
Speck, geräuchert, „	—	39	— weißer, „	—	5	75	—

Gedentafel

über die am 4. März 1869 stattfindenden
Liquitationen.

1. Zeilb., Sela'sche Real., Ledince, 785 fl., BG. Jdrina. Am 5. März.
1. Zeilb., Trenn'sche Real., Gubovici, 10.010 fl., BG. Jdrina. — 2. Zeilb., Trost'sche Real., Podraga, BG. Wippach.
2. Zeilb., Kopar'sche Real., Groszof, BG. Treffen. — 1. Zeilb., Rozman'sche Real., Krainburg, 1862 fl., BG. Krainburg. — 2. Zeilb., Sterle'sche Real., Koritence, BG. Feistritz. — 1. Zeilb., Sever'sche Real., Budanje, 713 fl., BG. Wippach. — 1. Zeilb., Schauer'sche Real., Obertappelverch, 60 fl., BG. Tschernembl.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. März.
5proz. Rente österr. Papier 63.40. — 5proz. Rente österr. Silber 71.10. — 1860er Staatsanlehen 103.20. — Bankaktien 736. — Kreditaktien 301.50. — London 123.70. — Silber 122. — R. f. Dufaten 5.84.

Ungekommene Fremde.

Am 2. März.
Stadt Wien. Verberber, Handelsm., Gottschee. — Bid, Gaartaufer, Kalladai. — Holstein, Weil, Wien. — v. Littrom, I. I. Oberst, von Ziume. — Fischer, Reisender, Wien. — Brachfeld, Pest. — Bresani, Kaufm., Wien. — Kandoline Anna, Großschätz.
Elefant. Petichnig, Kaufm., Krainburg. — Turf, Kaufm., St. Veit. — Fremont, Bestzer, Unterkrain. — Nuppe, Kaufm., Rienz. — Heumer, Handelsm., Agram. — Hirsch, Geschäftsm., Wien. — Bela Uray, Abiregghaza. — Gergic, Klagenfurt. — Preisl, Mailand. — Herold, Kaufm., Wien. — Kavic, Krefuz. — Dr. v. Banlatari, Trieste. — Leon Simons, Trieste. — Pusi, Trieste.

Verstorbene.

Den 3. März. Vlasius Dermastia, Ableber, alt 86 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Joh. Perz, Aufseher, alt 57 Jahre, im Zivilspital an der Tuberkulose.

Korrespondenz.

Herrn Pernath & Hostnig in Wien. Ihr Blatt wird prompt expedirt, daher die Schuld nicht an uns liegt, wenn Ihnen das „Tagblatt“ nicht regelmäßig zugeht. Es sind uns bereits mehrfach Klagen über öfteres Ausbleiben des Blattes zugekommen, weshalb wir die nöthigen Schritte zur Behebung dieses Uebelstandes bei der k. k. Postverwaltung thun werden.

Theater.

Heute: Ein Lustspiel.

Lustspiel in 4 Akten, von R. Benedix.
Personen: Franziska v. Gaimwald, eine reiche Witwe, Fr. Arthur. — Ernestine, ihre Freundin, Fr. Solms. — Brümser, Gerichtsrath, Fr. Stefan. — Karl Zichtenau, sein Neffe, Fr. Matthes. — Bergheim, Musikdirektor, Fr. Bergmann. — Dr. West, Advokat, Fr. Barth. — Agnes, ihre Nichte, Fr. Konradin. — Timpl, Aufwärter, Fr. Müller.

Telegramme.

Wien, 2. März. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses lehnte mit 7 gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf über den Landsturm ab. Die Minorität meldete ihr Sondervotum an.

Junobruck, 2. März. Ein bischöflicher Erlaß verbietet den Diözesangeistlichen die Annahme von Stellen bei den neuen Schulaufsichtsbehörden.

Brünn, 2. März. Ein Hirtenbrief des Bischofs erwartet vom Klerus, daß er die Thatfachen anerkennen und der Schule, so lange sie den christlichen Geist festhält, förderlich sein werde.

Pest, 2. März. Zwei Bataillone wurden der Wahlzesse wegen nach Erlau und Fünfkirchen abgeordnet.

Stuhlweissenburg, 2. März. Heute fand hier eine Wahlschlagerie statt. Auf der Wahlstätte blieben ein Todter und mehrere Verwundete.

Wiener Börse vom 2. März.

Staatsfonds.	Geld	Bare	West. Hypoth.-Bank	Geld	Bare
5proz. österr. Währ.	59.80	60. —	Öst. Hypoth.-Bank	98. —	98.50
dto. v. J. 1866	65. —	66.10	Prioritäts-Oblig.	—	—
dto. Rente, öst. Pap.	63.40	63.60	Südb.-Gef. zu 500 fr.	113. —	113.50
dto. v. J. in Silber	71.40	71.50	—	—	—
Tele. von 1854	95. —	96. —	—	—	—
Tele. von 1860, ganze	104.30	104.40	—	—	—
Tele. von 1860, Rente	105.50	106.50	—	—	—
Prämienf. v. 1864	126.80	126.90	—	—	—
Grundentl.-Obl.	Geld	Bare	—	Geld	Bare
Steiermark zu 5 pSt.	88. —	89. —	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland	86. —	84. —	—	—	—
Ungarn	79. —	79.50	—	—	—
Kroat. u. Slav. S.	78.50	79. —	—	—	—
Siebenbürg. S.	75.25	75.75	—	—	—
Action.	Geld	Bare	—	Geld	Bare
Nationalbank	737. —	738. —	—	—	—
Kreditbank	298.40	298.60	—	—	—
R. d. Öcompt.-Gef.	785. —	787. —	—	—	—
Anglo-österr. Bank	291.50	292. —	—	—	—
Öst. Bodencred. A.	286. —	290. —	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	85. —	87. —	—	—	—
Steier. Öcompt.-B.	280. —	—	—	—	—
Rail. Ferd.-Nordb.	2330	2335	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	235. —	235.20	—	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn	179.25	179.75	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	218.50	219. —	—	—	—
Siebenb. Eisenbahn	169.50	169. —	—	—	—
Rail. Franz-Josefsb.	175.50	176. —	—	—	—
Rail. Franz-Josefsb. C.	180. —	180.50	—	—	—
Alföld-Stum. Bahn	163. —	164. —	—	—	—
Pfandbriefe.	Geld	Bare	—	Geld	Bare
Nation. S. W. verlosch.	95.75	96.25	—	—	—
Ung. Bod.-Kreditb.	92.75	93.25	—	—	—
Öst. Bod.-Kreditb.	107.50	108. —	—	—	—
Öst. in 33 S. rückz.	90. —	90.25	—	—	—

Um mehrezeitigen Anfragen zu genügen, erlaube ich mir hierdurch bekannt zu geben, daß ich geneigt bin,

Unterricht im Gesang

zu erteilen, und ersuche die hierauf Reflectirenden, sich wegen der nöthigen Rücksprache gefälligst in meine Wohnung: **Deutsche Gasse Nr. 177, 1. Stock rückwärts**, bemühen zu wollen. (47—3)

Anna Pessiack.

Kein Zahnweh!

Von hohlen Zähnen!	Paris: 10.000 Flacons Absatz per Monat	Mit Geschwulst!
--------------------	--	-----------------

Die heftigsten Zahnschmerzen jeder Art beseitigt auf ein Jahr sogleich das berühmte Pariser

LITON.

Ein Flacon reicht auf ein Jahr für die grösste Familie. Preis: 70 Nkr.
Haupt-Depot für Laibach bei Hrn. **Birschtz**, Apotheker in Laibach. (37—4)
Durch Post: Einballage und Marke 10 Nkr.

Mit Zahn-geschwür!	Durch alle Apo- theken zu beziehen.	Unerreicht! Unfehlbar!
--------------------	-------------------------------------	------------------------

Die erste
ordentliche General-Versammlung der Aktionäre
der
Laibacher Gewerbebank
findet
Montag den 15. März 1869, Abends 6 Uhr,
im Bureau der Gewerbebank statt.

Verhandlungsgegenstände:

- Bericht der Direktion;
- Bericht des Revisions-Ausschusses;
- Beschlussfassung über die Jahresrechnungen und die Verwendung des Gewinnes;
- Wahl von vier Direktoren;
- Wahl des Revisions-Ausschusses pro 1869;
- Beschlussfassung über den Antrag der Direktion: § 55 der Statuten abzuändern.

Mit Beziehung auf § 19 der Statuten werden jene Herren Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte in der nächsten General-Versammlung Gebrauch machen wollen, eingeladen, ihre Aktien-Interimsscheine bis längstens 7. März l. J. bei der Gesellschafts-Kasse zu hinterlegen. Laibach, am 10. Februar 1869.

(57)

Von der Direktion der Laibacher Gewerbebank.